

mit eigener Hand die Krone aufs Haupt. Seit der Zeit nannten ihn seine Untertanen Slaford (Lord, eigentlich = Brotherr) d. i. ihren Herrn und verliehen ihm gleiche Ehre und Würde wie seinem Oheim, dem dänischen Könige. Mit Neid und Eifersucht sahen die Dänen, wie seine Macht immer mehr zunahm. Denn selbst in ihrem Lande galt sein Wort mehr als das des Niels. Als nämlich zwischen seinen Brüdern auf Seeland ein blutiger Krieg ausbrach, den Niels vergeblich zu endigen suchte, mußten sie bei Strafe der Verstümmelung am Hofe des Herzogs in Schleswig erscheinen und sich seinem Richtersprüche fügen. Vor Zorn entbrannte vor allen Magnus, der Sohn des Königs, als er einst in einer Versammlung in Schleswig den Knud mit der Wendekrone auf dem Haupte neben seinem Vater vor allem Volke sitzen sah. Er begann zu fürchten, daß Knud ihm dereinst Reich und Leben nehmen könne, und auch die Seele des Königs erfüllte Mißtrauen und Angst vor seinem mächtigen Nessen.

Auf der Tagesatzung zu Ripen klagte Niels vor dem versammelten Volke: „Knud will meinen Tod nicht abwarten sondern sich des Thrones bemächtigen. Darum nennt er sich auch jetzt schon König.“ Knud erwiderte, auf das Heft seines Schwertes gestützt: „Aneez, einen Herrn, nennen mich die Wenden, nicht König. Ich habe die Wenden im Kampfe bezwungen, die Küsten und Meere sind jetzt sicher, daß der Däne ruhig am Ufer der Inseln wohnen und der König ohne Wachen am Grenzwall in Schleswig schlafen kann. Aber für all die Mühen und Wunden, die ich im Kampfe für das Vaterland davongetragen habe, ernte ich jetzt nur Haß und Verfolgung. Und doch bin ich ein treuer Dienermann des Königs und trachte nicht nach der dänischen Krone.“ Das versammelte Volk spendete Knud Beifall, und der König entließ ihn, scheinbar versöhnt, aus der Versammlung. Aber Magnus mit furchtbarem Haß im Herzen beschloß, sich mit Gewalt seines gefürchteten Gegners zu entledigen, und viele dänische Prinzen standen zu ihm. Durch einen feierlichen Eid band er alle, nichts von ihrer Absicht zu verraten. Bei der Beratung lagen sie auf dem Boden, um schwören zu können, daß sie weder sitzend noch stehend auf den Untergang des Herzogs bedacht gewesen seien. Nur der Schwager Knuds verließ plötzlich die Versammlung, als er den Mordanschlag gegen das Leben seines Verwandten vernahm; er wollte den Plan nicht teilen, aber ihn auch nicht verraten.

Bald darauf verlautete, Magnus wolle zum Heiligen Grabe pilgern, vorher aber solle eine Versammlung der Familienglieder auf Seeland stattfinden. Auch Knud ward geladen, das heilige Weihnachtsfest im frohen Kreise der Seinen mitzubegehen, ihm vor allen gedanke Magnus Hab und Gut anzuvertrauen.

In der Königsburg zu Moeskilbe gab es fröhliche Tage; ein festliches Gelage folgte dem andern. Endlich schied man voneinander, und Knud ging nach dem nahen Haraldsted, zu seiner Muhme Cäcilia. Hier empfängt er in der Nacht Botschaft von Magnus, der ihn zu einer geheimen Unterredung im benachbarten Walde einladet. Arglos, ohne Panzer, nur mit einem Schwerte umgürtet und von zwei Rittern und zwei Knappen begleitet, reitet der Herzog dem Walde zu. Auf dem Wege erhebt der Bote des Magnus, ein sächsischer Sänger, seine Stimme und beginnt zu singen von der Untreue der schönen Kriemhild gegen ihre Brüder. Aber Knud versteht nicht die Warnung und reitet weiter in den Wald. Magnus sitzt auf einem Baumstamm und empfängt seinen Vetter mit zärtlichen Umarmungen. Verwundert fühlt Knud einen Panzer unter seinen Gewändern, aber Magnus schützt vor, einen Bauernhof überfallen und ausplündern zu wollen. Vergeblich mahnt ihn Knud, die heilige Feiertag nicht zu entweihen. Wie sie noch mitten im Gespräche sind, sieht der Herzog von allen Seiten Männer mit kirrenden Waffen aus dem Walde hervortreten, und plötzlich springt Magnus auf, stürzt sich mit